

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1925**

154 (31.12.1925)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-880934](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-880934)

# Nachrichten

## für Stadt und Amt Elsfleth

Die Nachrichten erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Im Falle von unverschuldeten Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Leitung: H. Zirt. Druck und Verlag von L. Zirt.



Anzeigenannahme bis spätestens Montag, Mittwoch, Freitag vormittags 9 Uhr. Größere Anzeigen tags vorher erbeten. Bei gerichtlicher Klage, Konkursverfahren usw. wird etwa demüthigter Rabatt bewilligt.

Der Bezugspreis beträgt mit der Beilage „Heimat und Welt“ für den Monat 1,10 R.-Mark ausschließlich Postgebühren. Schließjahr 10. Anzeigenpreise: Die einpaltige Korpuszeile oder deren Raum 15 J, Familienanzeigen 10 J, auswärts 20 J, Kellamezeile 50 J.

Nr. 154.

Elsfleth, Donnerstag, den 31. Dezember

1925.

### Tages-Beizer.

(31. Dezember.)

● Aufgang: 8 Uhr 14 Min.

● Untergang: 3 Uhr 53 Min.

● Schwärze:

3 Uhr 24 Min. Vorn. — 3 Uhr 42 Min. Am.

### Chronik des Tages.

— Im Reichsbankministerium haben die sich im Laufe der Verhandlungen im Konjunkturrat der Eisenbahnen beizugehen. Bei Gehlberg führte ein Auto in den Redar, wobei zwei Personen ertranken.

— Mussolini beabsichtigt, in Rom mit dem englischen Finanzminister zusammenzutreffen.

— Der französische Präsident der Rheinland-Kommission, Rivard, tritt zum 1. März 1926 zurück.

— Deutschland ist dem Washingtoner Vertrag vom 6. Februar 1922 über die Grundzüge und die Politik, die in Angelegenheiten betreffend China zu befolgen sind, beigetreten.

### Ein neues Jahr.

Schwer und wichtig künden zwölf Schläge den Ausklang der letzten Jahresstunde. Und dann klingen die Glocken eine so eigentümliche Melodie: Grabeläute für das alte Jahr, Weingelänge für das neue.

Mit Hurra- und Wehklagen, mit tausend seltsamen Wünschen geht es über die bedeutungslosigen Schmelze, hinein in die unbekante Halle eines jungen Jahres. Frohlocken, Selbsteifer, Gläserklingen —

Viele betrachten es als selbstverständlich, daß das neuerschlossene Jahr „besser“ sei als das dahingegangene. Der behäufte Mann aber schüttelt den Kopf.

Wiederholt sich nicht jede Jahr für Jahr in gleichen Formen das überkommene Spiel des Silvesterjubels? Und wiederholt sich nicht genau so unüberändert das alte Spiel, daß wir immer wieder mühselig durch 365 Tage der grauen Sorge, der schwereren Bedrücknisse hindurchwandern müssen?

Das Erdental, durch das uns die Jahre führen, ist nun mal kein Schlaraffenland, kein Märchenreich, wo die Herrlichkeiten und Glücksgüter auf den Bäumen wachsen.

Es ist menschlich nur allzu verständlich, daß man sich an der bedeutungslosigen Wende der Jahre gern in die liebste Schwärze und Erwartung verliert, daß man dem neuen Jahr voll froher Zuversicht in endloser Reihe Blütenbäume an den Weg pflanzt. Wir wünschen uns selber Glück zur neuen Jahr.

Wir brauchen diesen Glauben, diese Hoffnung, dieses übergewaltige Sehnen nach einer schöneren, besseren Zukunft als das schwelende Segel unserer Ausdauer. Und doch darf uns diese Zuversicht nicht zu irden Traumgebilden, zu überpannen Wünschen, zu trügerischen Aufstiegselungen werden.

Heute fordert der Tag den ganzen Menschen. Da heißt es, mit beiden Füßen auf dem rauhen, harten Boden der Wirklichkeit stehen, da heißt es, oftmals verzweifeln ringen mit den Widerwärtigkeiten, die dem Erfolg in den Weg gestellt sind.

Die Zeit von heute hat von der Beschaulichkeit unserer Ahnen ganz unabweislich viel hinweggenommen. Der Tag des Tages ist fast nur noch die Sorge um das Morgen und Übermorgen. Und so manch einen hat dieser anstrengende Kampf schon reichlich weiteremüdet gemacht.

Das Lebensforderuna ist die Forderung des Heftigen, des Sich-Dürfens.

So wollen wir auch in das neue Jahr, bringe es, was es wolle, hineingehen, mit harten Füßen und mit einer Seele, voll Vertrauen zu Gott. Ihm legen wir unsere Gesichte in treue, gute Hände. Er wird weiterhelfen.

### Die Dauerkrise in Frankreich.

Die französische Regierung befindet sich in einem Zustand der Dauerkrise. Das war schon der Fall, als Paulinello noch Ministerpräsident war, und noch schärfer zeigt sich dieser Krisenzustand, seitdem Briand vor einem Monat das Ministerpräsidentenamt übernommen. Aber in dieser Dauerkrise gibt es nun wieder noch akute Zeiten, und in einer solchen befindet sich jetzt wieder einmal das Kabinett. In diesen Tagen muß es sich entscheiden, ob nach Soucheur nun auch Doumer als Finanzminister abgewirtschaftet hat.

Es läßt sich zurzeit noch nicht mit Bestimmtheit sagen, ob sich Doumer mit seinem Finanzprogramm im Kabinett durchsetzen kann. In jedem Fall sieht es auf heftigen Widerstand, insbesondere bei den sozialistischen Ministern. Diese haben sich besonders gegen die Umsatzsteuer ausgesprochen, die Doumer dem deutschen Minister erweitern will, um höhere Erträge zu erzielen. Der Standpunkt des Finanzministers, daß dem aus der neue Sanierungsstunde durchgeführt werden soll, acht dahin, daß Frankreichs direkte Steuern

die höchstmögliche Ertragsfähigkeit erreicht haben. Das für 1926 auf 9 Milliarden Franken berechnete Defizit könne nur noch durch indirekte Steuern gedeckt werden. Dieser Ansicht scheint sich auch Briand anzuschließen, dem es im übrigen nur darauf ankommt, die Ministerkrise möglichst bis zum Wiederzusammentritt des Parlamentes im Januar hinauszuziehen. Er wird daher voraussichtlich, falls die Pläne Doumers im Ministerrat keine Mehrheit finden, den gegenwärtigen Kabinettsmitgliedern den Vorschlag unterbreiten, ihre Ämter zunächst weiterzuführen, bis sich die auch während dieser parlamentarischen Zwischenzeit tagende Finanzkommission über Doumers Steuerpläne ausgesprochen hat. Falls aber der immerhin in Rechnung zu ziehende Fall eintreten würde, daß sich die Mehrheit des Ministerrats gegen Doumers Finanzprojekte ausspricht, würde letzterer genötigt sein, seine Demission anzubieten, womit dann eine neue Situation Briand vor neue Entscheidungen stellen würde.

Mit einem Rücktritt des Gesamtkabinetts ist zur Zeit jedenfalls nicht zu rechnen. In einer Vorgesprächung mit Reichsvertretern erklärte Briand: „Ich bin zu oft zurückgetreten, als daß ich das Recht hätte, das jetzt wiederum zu tun. Ich habe alle meine Fähigkeiten, zurückzutreten, erschöpft.“ Noch deutlicher erklärte sich Briand in einem Gespräch mit dem Abgeordneten Dumessnil, zu dem er kürzlich sagte: „Wenn die Minister das Finanzprojekt der Regierung nicht gutheißen, so werde ich ihnen mitteilen, daß ich entschlossen bin, meine Aufgaben ohne sie fortzusetzen, und, sobald sie zurücktreten, das Kabinett umbilden.“ Man glaubt, daß Briand in diesem Falle Raoul Peret, Jean-Paul Douillon, Botanowski und Pictet zum Eintritt in das Kabinett auffordern wird. Die Entscheidung, die man erst für Mitte Januar erwartete, dürfte also schon in dieser Woche fallen.

Die Frage ist natürlich, ob ein so umgekehrtes Kabinett eine Mehrheit in der Kammer finden würde. Sollte dies nicht der Fall sein, so hat Briand keinen Zweifel darüber gelassen, daß er dann die Kammer auflösen würde. Ob allerdings Neuwahlen eine wesentliche Veränderung in der Zusammensetzung, bzw. eine Mehrheit für eine Finanzreform, bringen würden, erscheint mehr als ungewiß. Die Drohung mit diesen letzten Mittel soll wohl auch nur einen Druck auf die Kammer ausüben.

Das Schlimmste ist, daß auch die Sanierungspläne Doumers noch keinerlei Gewähr bieten, daß sie dem französischen Finanzjargon ein Ende machen. Eine große Erleichterung wäre es ja, wenn wenigstens die kostspieligen Kolonialkriege in Marokko und in Syrien ein Ende finden würden. Mit den Syriern werden ja augenblicklich Verhandlungen geführt, die angeblich auslöschend sein sollen. Dagegen wollen sich weder Frankreich noch Spanien auf die von Abd el Krim vorgeschlagenen Friedensverhandlungen einlassen, und so werden wahrscheinlich im Frühjahr die militärischen Operationen in Marokko im größten Stil wieder aufgenommen werden und ein neues Loch in den französischen Staatsfidel reißen.

### Preisabbau für Kunstbühner.

Die Forderung des Tages.

Angeht es der Gefahr, daß die deutsche Landwirtschafter zum erstenmal in den niedrigen Preisstand für die wichtigsten landwirtschaftlichen Erzeugnisse nicht mehr die Kosten für die zum intensiven Betrieb erforderlichen künstlichen Düngemittel herauswirtschaften kann, ist die Frage aufgeworfen worden, inwieweit eine Verbilligung der künstlichen Düngemittel möglich ist. Sachverständigen Kreise äußern sich zu dieser Frage wie folgt:

Die Düngemittelindustrie gliedert sich in die Herstellung von Stickstoff, Kali und Phosphorsäure. Von den Stickstoffdüngemitteln wird in Deutschland hauptsächlich ammoniaksaures Ammonium verbräut. Ein Kilogramm Stickstoff im schwefelsauren Ammonium kostet für Januar 1926 1,08, für Februar, März, April, Mai 1,10 M. frei deutsche Empfängerstation. Von industrieller Seite wird darauf hingewiesen, daß diese Preise bereits unter den Vorkriegspreisen liegen. Dies trifft zu. Seit dem Kriege ermöglicht es jedoch die Stickstoffgewinnung aus der Luft, nach dem Haber-Bosch-Verfahren, den Preis für Stickstoff sehr erheblich herabzusetzen. Dr. Charles E. Parsons, Hauptdirektor des staatlichen Bureau of mines, Mitglied des Salpeter-Beraterbüros des amerikanischen Ministeriums, hat die deutschen Produktionskosten für Herstellung von reinem, wasserfreiem Ammonium nach dem Haber-Bosch-Verfahren (Gewinnung aus dem Luft) auf weniger als 4 Cent für 1 Kilogramm, das sind etwa 33 Pfennige für 1 Kilogramm Ammonium (= frei Empfängerstation) geschätzt, woraus sich ein Herstellerpreis von rund 40 Pf. für 1 Rilo Stickstoff im schwefelsauren Ammonium ergibt. Hier scheinen für den Stickstoffverkauf recht erhebliche Verbilligungsmöglichkeiten zu bestehen.

Kali, das in Deutschland bergmännisch gefördert wird, könnte gleichfalls billiger verkauft werden. Die Konkurrenzmöglichkeiten der Chloral-Kaliumerze gegenüber dem deutschen Kali-Export sind unerheblich. Dabei hegt der Kali-Verbrauch außerhalb Deutschlands dauernd, so daß schon aus diesem Verhältnis die Möglichkeit einer Preisfestsetzung für den Anlandvertrieb offenbar wird. Abgesehen davon besteht die Möglichkeit, daß auch die Preisfestsetzung eine Sparne, die an sich eine erhebliche Verbilligungsmöglichkeit bietet.

Phosphorsäure konnte als Abfall der Stahlproduktion gleichfalls erheblich billiger verkauft werden. Das für Januar 1926 soll jedoch 1 Kilogramm ätzungsreife Phosphorsäure im Thomasmehl 31, für Februar 32 Pf. ab Waden fallen, gegen 24—25 Pf. in der Vorkriegszeit. Die letzter eingetretene Verteuerung ausländischer Erzeugnisse vermag diese hohe Preissteigerung von 24 auf 32 Pf. keineswegs zu rechtfertigen. Auch beim Superphosphat-Bertrag für das deutsche Ausland erscheint die Preisstärkung gegen die Vorkriegszeit unbedeutend ausgefallen. Wasserlösliche Phosphorsäure im Superphosphat hat vor dem Kriege in Deutschland 33—36 Pf. für 1 Rilo frei deutsche Empfängerstation gekostet. Heute kostet 1 Kilogramm Phosphorsäure im Superphosphat 42 Pf. frei deutsche Empfängerstation.

Selbstverständlich muß auch eine entsprechende Frachtermäßigung amers Verbilligung der landwirtschaftlichen Produktionskosten erfolgen.

### Politische Rundschau.

— Berlin, den 30. Dezember 1925.

— Reichskanzler Dr. Luther kehrt am 7. Januar von seinem Urlaub nach Berlin zurück.

— Teilnahme Hindenburgs an der Kölner Befreiungsfeier. Wie die „Kölnische Zeitung“ erfährt, ist beabsichtigt, die Reize des Reichspräsidenten in die besetzten rheinischen Gebiete mit Rücksicht auf das Winterwetter und das hohe Alter des Reichspräsidenten noch Möglichkeit einzufrieren. Nach dem zurzeit bestehenden Plan dürfte die Anwesenheit des Reichspräsidenten im besetzten Gebiet kaum länger als einhalb bis zwei Tage wäuen. Voraussichtlich wird der Reichspräsident, bevor er Reize etwa in den Monat Februar fallen dürfte, nur an der Befreiungsfeier in Köln teilnehmen. Daneben wird wahrscheinlich noch eine zweite Feier in Bonn veranstaltet werden.

— Der Reichsverband der Industrie beim Reichspräsidenten. Der Reichspräsident empfing eine Abordnung des Reichsverbandes der deutschen Industrie und nahm Berichte über die gegenwärtige Notlage der deutschen Industrie, ihrer einzelnen Zweige und der einzelnen Industriegebiete entgegen.

— Dr. Vogt zum zweitenmal zum Bürgermeister gewählt. Der von der Sanierungsregierung nicht befähigte Dr. Vogt wurde am 22. Dezember vom Gemeinderat der saarpfälzischen Gemeinde Mittelberbach zum zweiten Male zum Bürgermeister gewählt. Die gesamte Bürgerlichkeit steht geschlossen hinter der Gemeinderatsmehrheit und ihrem Kandidaten.

— Lebenslängliche Rente für Frau Dr. Höffe. Wie der Reichsbienst der Deutschen Presse erfährt, ist zwischen der Witwe des verstorbenen Reichsministers Höffe und dem preussischen Fiskus ein Vergleich unterzeichnet worden. Angefaßt der Feststellungen des preussischen Untersuchungsamtschiffes und der Rolle, die das Gefängnispersonal bei dem Sinken der Dr. Höffes gespielt hat, ist Frau Dr. Höffe für ihre eigene Person eine lebenslängliche jährliche Rente von 3000 Mark zugesprochen worden. Diese Rente erlischt im Falle einer Wiederheirat der Frau Dr. Höffe. Für die drei minderjährigen Kinder erhält Frau Dr. Höffe außerdem eine Jahresrente von 600 Mark für jedes Kind, die bis zum 18. Lebensjahr ausgezahlt werden soll.

### Handelsteil.

— Berlin, den 29. Dezember 1925.

Am Devisenmarkt neue Erholung des französischen Franken nach mehrfachen Schwankungen. Schweizerische Saluta abgelehnt.

Am Effektenmarkt war die Tendenz von einer ausgesprochenen Verbilligung beinträchtigt. An allen Märkten traten Kursrückgänge in Erscheinung.

Ebenso war am Rentenmarkt die Stimmung recht ungünstig. Kriegsanleihe auf 0,192 gefallen.

Am Produktenmarkt lauten die Mäßen äußerst vorsichtig. Die letzte Erhöhung der Weizenpreise läßt den Absatz vollkommen. Vorer fand nur in besserer Beschaffenheit in kleinen Mengen Aufnahme. Gerste und Mais sind kaum umgesetzt worden. Raufutter und Strohunterfutter wurden zum unmittelbaren Verbrauch in kleinen Mengen erworben. Desfaaten blieben vernachlässigt.

### Warenmärkte.

Mittagsbörse. (Amth.) Getreide und Desfaaten per 1000 Rilo, sonst per 100 Rilo in Reichsmark ab Station: Weizen März 246—252 (am 28. 12. 250—256). Roggen März 148—155 (152—159). Sommergerste 187—214 (187 bis 214). Futter- und Wintergerste 156—170 (156—170). Hafer März 163—174 (164—175). Mais Ito Berlin (—). Weizenmehl 33,25—36,50 (35,50—37). Roggenmehl 22,75—24,75 (23,25—25,25). Weizenkleie 11,50—11,50 (11,50—11,50). Roggenkleie 10—10,25 (10—10,25). Raps — (360—365). Reisart — (—). Viktorienbrenn 26 bis 33 (26—33). Kleine Speisebrenn 22—24 (22—24). Futtererbsen 19,50—20,50 (19,50—20,50). Beluichen 18 bis 19 (18—19). Ackerbohnen 21—22 (21—22). Bienen 21—23 (21—23). Lupinen blaue 12—12,50 (12—12,50). gelbe 12—14,50 (12—14,50). Geradella — (—). Raps-

rupen 15-15,25 (15-15,25). Weintuchen 23,60-23,80 (23,60-23,80). Trodenstängel 8,30-8,50 (8,50-8,70). Sojabohnen 21,20-21,50 (21,30-21,50). Torfmelasse 30-70 (7,70-7,80). Kartoffelflocken 14,90-15,50 (14,90-15,50).

**Gett und Etroh.**

Heute keine Notierung. Nächste Notierung am 5. Januar 1926.

**Butterpreise.**

Amliche Berliner Notierung für Butter im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel. Frucht und Gebinde zu Kisten des Käufers: 1. Qualität 155, 2. Qualität 155, abfallende Ware 115 Mark je Zentner. London: rubia.

**Schlussdienst.**

Zur Ablösung der französischen Besatzung in Wiesbaden.

Wiesbaden, den 30. Dezember. Zur Ablösung der französischen Besatzung durch englische Truppen ist weiter zu berichten, daß auch das französisch Munitionslager im Borsigt-Gebiet von den Franzosen geräumt wurde. Im Zusammenhang mit dem Abzug der Franzosen wird als letztes Lieberbleibsel aus dem Ruhrkampf die unter dem Namen „Section Rhénane“ zurückgelassene Standtruppe französischer Eisenbahner befreit. Zu Beginn des Monats Januar wird die Hälfte dieser Truppen entlassen.

**Einigung über Doumers Finanzpläne.**

Paris, 30. Dezbr. Der gestrige Ministerrat hat sich einstimmig für die Finanzpläne Doumers ausgesprochen. Damit ist die neue Krise vorläufig überwunden, doch bleibt abzuwarten, ob sich auch in der Kammer eine Mehrheit für die Finanzvorlagen finden wird.

**Selbstmord einer Krankenschwester aus gekränktem Ehrgefühl.**

Berlin, 30. Dezbr. Im Charlottenburger Bürgerhospital verübte eine 38jährige Krankenschwester wegen gekränktem Ehrgefühl Selbstmord durch Öffnen der Pulsader und Erhängen.

**Drei gegen einen Sterbenden.**

Halle, 30. Dezember. Eine Ritterschwestern freute auf der Straße ihren Gatten durch vier Revolverkugeln nieder. Die Mörderin lief mit dem Aufschrei: „So, du hast mich lange genug gequälert!“ fort, nachdem sie dem Sterbenden noch mehrere Dröckchen gegeben hatte. Noch in der darauffolgenden Nacht konnte die Frau ermittelt und verhaftet werden.

**Mit der Art die Tante erschlagen.**

Breslau, 30. Dezember. In Kaulwitz schlug ein 19jähriges Mädchen seine Tante, als sie, mit Feueranmachern beschäftigt, vor dem Ofen kniete, mit einer Art nieder, wobei sie sofort tot war. Die grauliche Tat ist die Folge langandauernder Zwistigkeiten, die zwischen Tante und Nichte bestanden hatten. Die Verbrecherin ist dem Gefängnisstrafeintrag zugeführt worden.

**Den Vater erschlagt.**

Bären, 30. Dezember. Als sein Vater gerade mit der Mutter in Streit lag und diese am Hals würgte, um sie dann zu erschlagen, betrat in Lendersdorf ein jugendlicher Fabrikarbeiter die Wohnung. Der Sohn entriß dem Vater den Dolch und durchbohrte ihm Herz und Lunge, wobei der Tod bereits nach wenigen Minuten eintrat. Die Polizei hat den Mörder festgenommen.

**Die Sekretariatsposten beim Völkerverbund.**

Ein halbamtliche Erklärung. Berlin, 30. Dezbr. Sozialdemokratische Blätter hatten an das Auswärtige Amt die Aufforderung gerichtet, zu den Presseerörterungen über die Besetzung der Sekretariatsposten im Völkerverbund bei dem Eintritt Deutschlands Stellung zu nehmen. Nach diesen Presseerörterungen sollten in Genf als Parteireisen heraus bereiten Bewegungen um diese Posten eingeleitet sein. Halbamtlich wird jetzt zu der Angelegenheit erklärt: Der deutsche Generalkonsul in Genf berichtet

kürzlich — nicht in Beantwortung einer Anfrage des Auswärtigen Amtes, sondern auf Grund einer ihm zuteil gewordenen Mitteilung — es sei ihm von maßgebender Seite im Generalsekretariat des Völkerverbundes eröffnet worden, daß man dort Kenntnis davon erhalten habe, verschiedene politische Parteien in Deutschland hätten Kandidatenlisten für die deutsche Beteiligung im Sekretariat aufgestellt. Diese Nachricht habe in Genf stark benutzigt, da sie für eine unrichtige Einteilung gewisser deutscher Kreise in Bezug auf die Anstellungsfrage spreche, die zu Schwierigkeiten führen könne. Die deutsche Beteiligung am Generalsekretariat müsse, so wurde von maßgebender Seite betont, in Abstimmung mit der Reichsregierung geregelt werden.

Die Veröffentlichung des aus Genf an das Auswärtige Amt gerichteten Telegramms oder eine Mitteilung an die Presse aus diesem Inhalt ist seitens des Auswärtigen Amtes nicht erfolgt. Im übrigen haben Verhandlungen über Personfragen zwischen dem Auswärtigen Amt und dem Generalsekretariat des Völkerverbundes noch nicht stattgefunden.

**Hochwasser überall.**

Köln, Bonn und Mannheim teilweise überschwemmt. — Bedrohliche Nebenfluten im Saarland.

Der Rhein ist unaufhaltsam weiter gestiegen. In Köln zeigt sich in den tiefer gelegenen Straßen der Altstadt bereits Grundwasser. In Köln-Deutz bespült der Rhein schon die Uferstraßen. Die am Rhein liegenden Keller mußten bereits tags zuvor geräumt werden. Der Hafenverkehr am Rhein wird langsam stillgelegt. Die Schiffsbredeln nach Ehrenbreitstein mußte für jeden Verkehr gesperrt werden.

Noch immer führen die Nebenflüsse des Oberrheins gewaltige Wassermassen heran. In der Koblenzer Gegend steigt der Rhein stündlich um 4 Zentimeter. Sehr ungünstige Meldungen liegen vom Niederrhein vor. Bei Bonn ist der Fluß in den Morgenstunden über die Ufer getreten und hat bereits einige Stadteile überschwemmt. Der Weisklar hat bereits die ganze Vorstadt von Mannebach unter Wasser gesetzt und steigt weiter an. Auch die Mosel ist schon teilweise über die Ufer getreten. In den meisten Ortshäfen werden die Sturmlostein geläutet.

Wie aus Saarbrücken gemeldet wird, hat der Stand der Saar bereits sechs Meter überschritten. Zahlreiche Dörfer sind von den Fluten völlig eingeschlossen und vom Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten. Die Arbeiter können nicht mehr zu ihren Werkstätten gelangen. Stellenweise umspülen die Wasser bereits die Saarlautbahntrasse nach Trier. Besonders bedrohlich sind die Verhältnisse im unteren Saarland. Vielfach mußten die tiefer gelegenen Städtchen geräumt werden.

**Bisher über 100 Tote in Siebenbürgen.**

Ungeheuerliche Verheerungen im ganzen Lande. — Hunderte von Dörfern bedroht.

Immer entsetzlicher gestalten sich die Verhältnisse in Siebenbürgen. Die katastrophalen Auswirkungen des Hochwassers häufen im ganzen Lande Unglück auf Unglück in ständig beängstigenderem Maße. Anszahlige Häuser sind bereits eingestürzt und von den Fluten fortgerissen worden. Hunderte von Dörfern befinden sich in größter Gefahr. Die Zahl der obdachlos gewordenen Bewohner geht in die Tausende. Über 100 Menschen kamen bisher durch die Ueberschwemmungen ums Leben.

Auch viele Eisenbahnbrücken sind vernichtet worden. Der Telephon- und Telegraphenverkehr wurde überall unterbrochen. Infolge dessen kann der Schienenverkehr nicht mehr aufrechterhalten werden. Auch noch nicht eingermessen überflutet werden.

Nach den neuesten Meldungen sind mindestens 100 000 Hektar Winterfrucht vernichtet worden.

**Böse Zahlen.**

(Aus „Der Holzmarkt“.)

Die Reihe dieser bösen Zahlen ließe sich noch beträchtlich erweitern, das Vorgelegte allein genügt schon, die Frage zu beantworten, wie wir demaßen mit den Hund kommen konnten, aber auch zum Beweise dafür, daß jeder weitere Schritt auf diesem Wege unweigerlich zum völligen Verderben führen muß. Die schreckliche Politik unserer „Bestieger“ einschüßigt gar nicht, kann auf keinen Fall die Lasten vermindern, daß unsere eigenen Machthaber am Volke schwer gefündig haben und noch fündiger. Daß man auch jetzt noch nicht an eine Abkehr vom bisherigen Wege denkt, beweisen die neuerlichen Nachrichten von einer weiteren Verschärfung der staatlichen Finanzpolitik: der Vorschlag für den Reichshaushalt 1926/27 sieht auf der Ausgabenseite eine Erhöhung von ungefähr 900 Mill. Mark vor! Diese Mehrausgabe soll in der Hauptsache durch Erhöhung der Steuern herbeigeführt werden, deren Ertrag um rund 700 Mill. Mark auf 7,25 Milliarden gebracht werden soll. Die Mehrausgaben sollen in erster Linie für Pensionen und die Zwecke der Hauptfinanzverwaltung verwandt werden. Klein Wunder! Während die Wirtschaft zum Zusammengehen muß, baut die Reichsfinanzverwaltung zur Vereinnahmung der Steuern Finanzpaläste; selbst in einem kleinen Stadt im Algäu sind 600 000 M für den Neubau eines solchen Palastes vorgelesen. Schon bisher zog man bekanntlich weit über 2 Milliarden an Steuern aus der Bevölkerung zuviel heraus, die, wie die Verschlechterung der Reichsfinanzen beweist, schon verpulvert sein müssen, und nun soll es noch einmal um eine Milliarde mehr sein! Man ist wohl höheren Orts auch gegen die bösen Kreden im Volke über den Steuerminister: Videant consules! Nämlich, daß diese Finanzpolitik nicht eher als alles andere zu einem bösen Ende führt.

Man redet jetzt auch in den Parlamenten so gern davon, daß wir vor einem schlimmen Winter stehen. Die Anzeigen sprechen ja auch ausnahmslos dafür, daß diese Sorge sehr berechtigt ist, und die Güte, mit der sich wieder allerhand Palliativ bewilligt werden, nicht bezug kommen. Die Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung ist schon unter Dach und Fach gebracht; bezüglich der Forderungen der Beamten, die zu erfüllen man noch vor wenigen Wochen als „glatt unmöglich“ bezeichnete, handelt es sich nur noch darum, die richtige Form für eine Erhöhung oder Zulage zu finden. Dem einzelnen sind derartige Weihnachtsgeschenke gewiß zu gütlich, denn für ihn ist das Leben hart genug. Aber am Gesamt gehen ist das alles doch nur Stückguterei, durch die wir immer weiter in die Tiefe geraten müssen. Die Reichsregierung will den Preisabbau, das Volk will es auch. Aber, wie soll er denn möglich sein, wenn das Reich die Steuern um 1 Milliarde erhöht, die Erwerbslosenunterstützung, die vorerst noch nicht von der „produktionsgestalteten Arbeitslosigkeit“ aufgebracht wird, um 20 bezw. 10% die Beamtengehälter um 20 oder 25% steigert? Das sieht doch ein Wunder, das wir auf diesem Wege niemals auch nur halbwegs zum Ziele kommen können, daß das Weiteranziehen der Schrauben den Druck immer größer werden läßt, bis er dem Volke zu unermäßig geworden ist und es ihn von sich abschüttelt. Der Herr man noch immer auf das Eintreffen eines großen Wunders, das die ganze Wirtschaft mit einem Schlage umzuwerfen machen wird?

Es wird nicht kommen, dieses Wunder! Dr. Schacht, der Reichsbankpräsident, selbst hat es in seiner Stuttgarter Rede gesagt, das es niemals kommen wird, das „große Wunder aus Amerika“. Selbst müssen wir uns helfen, sagte er, und „Verknappung der Lebenshaltung“ vertrieben ausgerechnet er uns als bestmögliche Medizin; er, der als Reichsbankpräsident neben einer ganz stattlichen Wohnung und erklecklichen Nebeneinkünften ein Viertelmillion Mark Jahresgehalt bezieht! Was das ist eine böse Zahl in einer Zeit, wo Millionen Arbeitsgenossen, mögen sie nun Arbeitgeber oder Arbeitnehmer sein, dank der schachtischen Finanzpolitik vor einer trau-

**Vom Glück vergessen.**

Roman von Fr. Lehne.  
14. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)  
„Wo wollt ihr denn hin?“ fragte sie unfreundlich.  
„D, ich möchte mit dir hier einmal umsehen und dann eine Tasse Kaffee trinken.“  
„Nun, du bist wieder unvernünftig! — Eine, du weißt doch, daß sie keine Sonnenhitze vertragen kann — da häßlich du ihr nicht nachgeben dürfen!“ lachte Blanka.  
„Das gnädige Fräulein hat ganz recht, wenn sie nicht die ganze Zeit in der Loge sitzen bleibt! — Die Räume hier geben genug Späßen! Es wird ihr nicht schaden! Und wenn es ihr Freude macht, so soll sie sich meinen „Mondschein“ ganz in der Nähe ansehen und ihm ihre Glückwünsche darbringen!“ sagte Kronau liebenswürdig und hielt sich an Johannes Sete; er führte sie zu den Pferden des letzten Kennens, die, in Deden gefüllt, von den Stallburgen langsam herumgeführt wurden.  
Blanka war sehr böse, es sagte ihr gar nicht, daß Hanna die Loge verlassen hatte. Das hatte sie nur Gwendoline zu verdanken, der es gewiß zu langweilig geworden war, und die Hanna aufgepackt hatte zum Mitgehen.  
„So ernst, Baroness?“ freute sie mein Sieg nicht?“ fragte er halbblau, während Blanka von einem Manensoffizier angeprochen wurde, mit dem sie die Pferde musterte, die für das nächste Rennen gestalltet waren.  
„Wahrscheinlich hat mich bisher mehr getreut als dieser Sieg!“ und jetzt ist es die Augen zu ihm auf, „ich hab für Sie gewürdigt mit allen Kräften! — Doch ich habe mein Bistat zu Sie verloren!“ sagte sie leise, „unbegreiflicherweise! Als ich meinen Gewinn holen wollte, war die Karte fort!“ Ihre dunkle Stimme zitterte — „ich bin ein wenig abergläubig, Herr von Kronau!“ versuchte sie zu scherzen; doch es gelang ihr nicht. Sie verstand den verborgenen Sinn ihrer Worte. Nicht um den entgangenen Gewinn trauerte sie — nein — da war noch etwas anderes.  
„Gatten Sie noch einen besonderen Wunsch dabei?“ fragte er. Dunkle Glut überzog ihr Gesicht. Sie nickte und blinnte zu Boden.

Und als sie die Augen hob, sah sie Blanka wieder in ihrer nächsten Nähe stehen, die gespannt sie und Kronau beobachtete.  
Es strotzte sie plötzlich. Vom nahen Musikpavillon klang „Wolframs Lied an den Abendstern.“  
Die ersten Klänge machten sie traurig.  
„Komm, Hannah“, sagte sie, „wir wollen wieder zu unseren Plänen, damit die Mama uns nicht vermisst!“  
Mitleidig sah Kronau Hanna nach, die doppelt kümmerlich neben der schlanken, stolzen Gestalt der Freundin wirkte. Blanka war seinem Blick gefolgt. Sie seufzte.  
„Meine arme Schwester! Sie ist so lebendig! Und dabei so gut! Was tut sie alles an der Baroness Reinhardt! Mein Gott, die Leute sind ja zu bebauern. Mama opfert sich beinahe für die Familie. Sie sind so arm, die Reinhardt!“  
„Die Baroness machte vorhin eine Andeutung.“  
„Ach, ja — Der bekannte Sportsmann Baron Reinhardt war ihr Vater.“  
„Ach der —! Dem Namen nach kenne ich ihn sehr gut!“ eigenartige er lechzt, „er war jetzt ein einer der besten und maßgebendsten Reiter. Der also ist der Vater der Baroness.“  
„Ein wenig Glückritzer war er auch nebenbei, leichtsinnig bis zum äußersten.“  
„So? Dann scheint ihm der Sohn ja nachzuarbeiten! Die Tochter dagegen —“  
„Ist ebenfalls abenteuerlich veranlagt! Ihr größter Wunsch ist, zur Bühne zu gehen, da sie eine ganz passable Stimme hat!“ — „Oh bitte Sie, Herr von Kronau, eine Dame der Aristokratie und ein solcher Wunsch!“ — sagte sie hochmütig. Die Baronin ist so schwach ihren Kindern gegenüber! Mama hat bestimmt, daß Gwendoline ihr Lehrentnemenen macht, da sie darauf angewiesen ist, Geld zu verdienen.“  
Hiel von Kronau war ein wenig betroffen. Das lebte in der schönen, hübschen Gwendoline? — Ihn verstimme es. Todend wie ein schillerndes Schmetterling fand Blanka vor ihm in ihrer gepflegten, jungen Schönheit, die auch andere ansoa. Er wollte sie weiter nach Gwendoline fragen, doch

er kam nicht mehr dazu, da ihn Kameraden anredeten, die er Blanka vorstellen mußte. Sie füllte sich in ihrem Element. Schlagfertig klang Rede und Gegenrede. Dabei ließ sie ihre Miße umherfliegen; ihr entging nichts. Jetzt suchte sie ein wenig. Da an der Restauration stand Walte von Reinhardt und sprach hastig und verfloßen mit einem jungen, rotfarigen Ding, das ihr vorhin schon aufgefallen war durch die feine, graziose Figur, durch die pikante Farbe des Saars und dem trotz der billigen Kleidung großen Schick der Haltung. Die Unterhaltung der beiden hatte nicht zwei Minuten gedauert; dann hatte Walte schon wieder zum Totalitar. Blanka lächelte in sich hinein; sie hatte wieder Stoff, Walte bei passender Gelegenheit zu argen.  
Die Frau Kommerziantin sah schon in der Loge und empfing die beiden jungen Mädchen sehr ungnädig; in der Hauptsache aber galt sie mehr oder weniger verächtlich der Borwürfe Gwendoline, der Hanna dafür beruhigend die Hand drückte.  
Was lag Gwendoline an der Ungnade der Tante Litomski! Ihre Gedanken waren ganz wo anders!  
Die Blanka so selbstverständlich neben Walte gestanden, als sei das der ihr gebührende Platz. Sie hätte weinend mögen!  
Walte hatte einen Glück an Totalitar gehabt. Beirrubt kam er an und reichte Hanna die silberne Börse, in der nur noch ein Fünfmarkstück ein einlaues Dasein fristete.  
„Weite, Jeantennent! Heute geht alles quer!“  
„Nicht nicht ganz!“ lächelte Hanna, also noch nicht die Hoffnung aufgeben! Versuchen Sie mit diesem letzten Mohltäter Ihr Glück! Nicht den Mut sinken lassen!“  
„Wäre ich erst wieder daheim!“ dachte Gwendoline. Eine immer größer werdende dumpfe Traurigkeit hatte sich ihrer bemächtigt, deren sie nicht Herr werden konnte. Da sah sie wieder den Sammethut und die aparte, gepflegte Toilette Blankas auf dem Rajen aufstehen und daneben die dunkle, ernste Artillerieuniform und die Frau Kommerziantin lächelte sich nach der Tochter hin, die ihr fröhlich zuwinkte, jedoch nicht eher wieder in die Loge kam, bis die Reinen zu Ende waren.  
(Fortsetzung folgt.)

rigen Weihnacht stehen. Jedem das seine, gewiß. Aber es mutet doch mehr als grotesk an, wenn jemand Sparfamkeit predigt, ohne sich selbst mit dem zu befassen, was zur Führung einer bürgerlichen Lebenshaltung notwendig ist, zumal in einem Lande, das, soweit man heute wenigstens zu übersehen vermag, doch weit eher dem völligen Ruin anheimzufallen droht, als daß es mit einem langsamen Aufstieg rechnen darf. Aber so selbstlos ist heute kein Mensch mehr, mögen die Zahlen um uns auch noch so böse sein. Der, der für sich und seine Mitmenschen völlig selbstlos sein wollte, würde bekanntlich vor etwa 1900 Jahren schientig aus Kreuz geschlagen.

### Hus Nah und fern.

Mitteilungen und Berichte über örtliche Wohltätigkeit sind der Schriftleitung stets willkommen.

Es ist, den 31. Dezember.

\* Allen werten Vereinen und Lesern, Geschäftsfreunden, Mitarbeitern und Bekannten zum Jahreswechsel die

besten Glückwünsche!

Geschäftsstelle der „Nachrichten für Stadt und Amt Esflath“.

□ Unsere jüngste musikalische Vereinigung: „Doppelquartett und Frauenchor“ hatte für letzten Sonntag zu einem Konzert eingeladen. Der erste Teil der Vortragsordnung war auf Weihnachten eingestellt. Der zweite bot Unterhaltungsmusik. Wir beglückwünschten nicht, daß die, beiläufig bemerkt überaus zahlreich, Zuhörer voll auf ihre Kosten gekommen sind. Trotz einer kleinen Erkältung hat das Doppelquartett nie schöner gesungen. So ist es gar kein Wunder, daß seine Vorträge, besonders die der Weihnachtslieder, wahre Sultane des Besfalls auslösten, die bei dem von H. Schumacher reichend vertonten und zum ersten Male zur Aufführung gebrachten niedlichen „Mein Schatzel“ fast beängstigenden Umfang annahm. Den Gipfelpunkt des Abends bildeten die beiden gemischten Chöre: „Die große Dogologie“, ein sehr schwerer, wichtiger und glänzend gelungener Choral aus Bortniansky, und die farbenprächtigen „Südslawische Dorflieder“ von Jüngst. Die letzteren mit ihren teils schwer teils übermäßigen Lied- und Tanzweisen werden wohl alt und jung am meisten zugesagt haben. Die möchten wir einmal mit vollem Dressier hören! Jedenfalls hat Herr Schumacher auch durch dies Konzert wieder bewiesen, daß er und seine Sängerschaft was können. Um Geltung des Abends trugen auch die drei mitwirkenden Reichswehnmusiker nicht unwesentlich bei. Sie begleiteten sauber und zurückhaltend und boten in ihren Einzelpartien recht tüchtige Leistungen. Ihre letzte Nummer: „Geschichten aus dem Wiener Wald“, ein entzückender Walzer von Strauß, ging weit über das Gemöhnliche hinaus. So bot der Abend, zumal auch Diederich Kuhlmann es an nichts hatte fehlen lassen, einen angenehmen Abschluß der Weihnachtstage. Aber warum — mögen wir fragen — dreißig Pfennig Kleideraufbewahrungsgebühr?

\* Am ersten Tage im neuen Jahre ruft der Esflather Turnerbund seine Anhänger wieder zu dem sehr beliebten Turneball zusammen. Wer

wollte ihn nicht besuchen, er bringt jedem solch herrliche Stunden, die im Leben nicht vergessen werden. Deshalb ist es ja gerade, daß der Turnerbund an seinen alten Sitten und Einrichtungen festhält. An Unterhaltungen wird es der Turnerbund nicht fehlen lassen.

Ein Wandkalender für das Jahr 1926 liegt der vorliegenden Nummer bei. Mögen unsere werten Leserinnen und Leser nur glückliche Tage darauf verzeichnen können.

\* Das neue Jahr wird von 12 bis 12<sup>15</sup> Uhr durch unsere Kirchenglocken eingeläutet werden.

\* Wir weisen nochmals auf den vom Esflather Männergesangverein am Neujahrstage im „Büdenhof“ stattfindenden „Bunten Abend“ hin. Wie aus dem vorliegenden Programm zu ersehen ist, wird der Abend in künstlerischer Beziehung hervorragendes bieten. Die Musik sowie die Vorträge von bekannten Künstlern vortragen, verschaffen einen hohen Kunstgenuß. Der Männerchor bringt neu einstudierte ansprechende Chöre. Der zweite Teil des Programms ist recht der Neujahrstimmung angepaßt und wird mit seinen Singpielen viel zur Erheiterung beitragen. Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß es dem Männergesangverein gelungen ist, seinen Chor auf 45 Mann zu bringen. Anschließend Tanztränzchen nur für Konzertbesucher. Die Vorverkaufsstellen sind bei den Friseurinnen und Bergmann, sowie im Kaufhaus Kunkel zu haben.

\* Tivoli-Lichtspiele Die nächste Vorstellung findet am Sonntag, dem 3. Januar, statt. Als Hauptfilm gelangt zur Vorführung: „Vitus Thavons Generalcoup“, Lustspiel in 6 Akten nach dem Roman „Der gefohlene Professor“. Es handelt sich um einen verschollenen Professor Dr. Martius, der bei Forschungsarbeiten auf dem Balkan, von Räubern entführt wird und den ein finstiger junger Redakteur nach allerhand Abenteuer entdeckt. Mit der Pistole in der Hand erpreßt der fixe Journalist von seinem Schwipp-Schwiegervater das Jawort. Aber es lohnt sich auch um eine Frau wie Camilla von Hollar einige Fährnisse zu überleben. Hier taucht erstmal in handlenber Rolle eine junge anmutige Magd auf, die sich der Film nicht entgehen lassen sollte. Ihre natürliche Anmut und Schalkhaftigkeit, ihr ungezogenes Spiel und vor allen Dingen der aparte Kontrast zwischen ihrem nordlich blonden Haar und den dunklen Augen, — das alles ist eine Witzgitt, die man unter der Jupiterlampe wohl einzuschätzen weiß. Um sie herum gruppiert sich ein Haub von guten Mitspielern: Hans Juntermann, Otto Kronburger, Eugen Rex, Viktor Schwannke, Sabri Mahir, Frida Richard und vor allen Dingen der sehr gewandte Olaf Bjord in der Rolle des Berichterstatters. Als zweiter Film läuft über die weiße Wand „Oben in Marys Dachkammer“, Komödie in 6 Akten.

\* Glückwunschkarten zu Neujahr dürfen, wenn sie in Form von Postkarten offen versandt und im Fernverkehr gegen die Gebühr von 3 h befördert werden sollen außer den sogenannten Absenderangaben (Abendtag, Name, Thema, Stand und Wohnort) nicht Wohnung des Abenders, Fernsprechnummer, die Telegrammanchrift und Telegrammschlüssel sowie Postfach- und Adressante und sonstige geschäftliche Merk-

und Kennworte) auch noch die für Teildruckfächer zugelassenen Veränderungen und Zusätze bis zu 5 Worten, die in sachlichem Zusammenhang mit dem Vordruck auf der Karte stehen müssen, wie „wünscht Dein“ oder „zum Jahreswechsel sendet mit Gruß“ und dergl. enthalten. Auf Glückwunschkarten, die in offenem Briefumschlag verschickt werden, sind andere als die Absenderangaben sowohl im Orts- als auch im Fernverkehr nicht gestattet, wenn die Beförderung für eine Gebühr von 3 h erfolgen soll. Mit Zusätzen der oben erwähnten Art bis zu 5 Worten kosten sie 5 h. Gedruckte Wünsche (Witens-) Karten, auf denen handgeschrieben mit höchstens 5 Worten oder höchstens fünf Anfangsbuchstaben Glückwünsche, gute Wünsche, Dankfagungen, Grüße oder ähnliche Höflichkeitsformeln zum Ausdruck gebracht sind, kosten in offenem Umschlag verandt ebenfalls 5 h.

### Neujahrswunsch an die Ueberlandzentrale.

Berfolge uns mit Licht!  
Laß ab von Necelei'n und Wigen  
Du kleiner Böhndigt!  
Und laß uns nicht so oft im Dunkeln sitzen.  
Mehrere Strömer.

### Neujahr!

Das Jahr ist hingeschwunden  
In gar zu schnellem Lauf  
Und von den Unschreibbüchern  
Gingen gar viele drauf!  
Die Tinte ist vertrocknet,  
Kein Hauptbuch ist mehr leer,  
Da müssen jetzt von Bargmann  
Schnell neue Bücher her.  
In allen Größen und Stärken  
Und billig stets im Preis,  
Daß sollt sich jeder merken,  
Der's heute noch nicht weiß.  
Briefordner, Federn, Locher,  
Rechnungen hoch und quer,  
Briefwaggen, Bleistift, Böcher  
Und vieles andere mehr,  
Brieföffner und Kalender,  
Briefhüllen, Kassabuch,  
Schnellhefter, Wechsel, Notes —  
Bei Bargmann gibst's genug.  
Drum mer im neuen Jahre  
Will, daß der Schornstein raucht,  
Der kauf' sich neue Bücher,  
Wo man sie billig kauft.  
Der Weg zur Peterstraße  
Sich immer doppelt lohnt,  
Kauft man doch gut und billig  
Wo Bücher-Bargmann wohnt!

**Maß-** Anzug, Mantel, Kostüm usw. aus bestem Stoff und Zutaten in erstklassiger Verarbeitung fertigt an  
H. Griese, Maßschneiderei, Steinstraße 45.

**Kirchliche Nachrichten.**  
Donnerstag, den 31. Dezember, Nachmittags 5 Uhr: **Sylvester-Gottesdienst.**

Freitag, den 1. Januar, 10 Uhr: **Gottesdienst.** Neujahr. Sonabend 5 Uhr: Vorbereitungsstunde für die Helferinnen des Kindergottesdienstes.

Sonntag, den 3. Januar, 10 Uhr: **Gottesdienst.** Gelegentliches neues Jahr.

11.10 Uhr: **Kinder Gottesdienst.** Donnerstag fällt die Bibelstunde aus. Deutsch-Christlicher Jugendbund.

Sonntag, 8 Uhr: Jungmännerabt. Neujahrsestee.

Montag, 8 Uhr: Wandolinengruppe. Dienstag, 8 Uhr: Nähabend.

Mittwoch, 8 Uhr: Jungmädchenabt. Neujahrsestee.

**Zu Sylvester:** empfehle:  
**Berliner Pfannkuchen, Vittoria, Windbeutel, Schmalzruife,** und bitte um geneigten Zuspruch.  
**Otto Freerks.**

**Sauber gerahmte Bilder.** Postkartenrahmen, 10 s. Bilderrahmen, billig.  
**Bargmann's Buchhandlung,** Petersstr. 6.

Ein erfahrener Landwirt kauft nur **Viehwaschessenz „Radikal“** Viehreingungspulver, in der **Esflath-Drogerie** (C. W. Rohrmann), da billig und das beste.

--- Allen ---  
Behörden, Verbänden,  
: Vereinen, Gärten :  
Freunden und Gönnern  
ein recht glückliches,  
- gesundes -  
**Neujahr**  
--- wünscht ---  
**Ernst Geisler,**  
- Hotel Grobherzog -  
--- Esflath. ---  
1925  1926

Allen werten Gästen, Freunden und Bekannten ein herzliches  
**Prosit Neujahr!**  
**Herm. Stöver und Frau.**  
„Stedinger Hof“.

**Ronning's Kaffee**  
stets frisch!  
Verkauft nur bei:  
**B. Achnitz,** Mühlentstraße 13.  
Fernruf 63.

Empfehle ab Lager:  
**La Portland-Zement** (Semnor)  
**Stuckgips**  
**Muschelkalk** zum Zugen  
**Schamottemörtel**  
**Schamottesteine**, 2, 3, 4 und 5 cm stark  
**Schamottplatten**, 15x30x1 1/2  
**Backofenplatten**, 25x25x5 cm  
**Aristossteine**  
**Klein'sche Deckensteine**  
**Dr. Bockhorner Klinker I**  
**Dr. Bockhorner Klinker Ia** (Flachleger)  
**Flußsteine**  
**Einszementdielen**  
**Tonrohre**, 7 1/2 bis 40 cm l. B.  
**Tonformstücke aller Art**  
**Leistenträge**  
**Krippenschalen usw.**  
**Zementrohre**, 7 1/2 bis 20 cm l. B.  
**Zementfliesen**, 50x50 cm  
**Einriedigungsposten**  
**Spülsteine**  
**Bachpappe**  
**Wandfliesen**  
**Rohrgewebe usw.**

**Rud. Janßen,** Esflath, Fernsprecher 53.

**Zu Sylvester** empfehle  
**Berliner Pfannkuchen**  
**Viktoria**  
**Hirschbörner**  
**Schmalzruife**  
**Windbeutel mit Sabne**  
**Torten im Anschnitt**  
**Reistorte.**  
**G. Settje.**

Den **feinsten** gebr. **Kaffee, Tee und Kakao**  
kauft man stets frisch und preiswert bei  
**Joh. Bargmann.**  
Größe am Montag, dem 4. Januar, ein  
**Tabak-, Zigarren- und Zigaretten-Geschäft.**  
Um gültigen Zuspruch bittet Frau Kuck, Mühlenstraße 60.  
**Empfehle zu Sylvester:**  
**Rum, Arrak, Kognak, feinsten Rotwein** zu Glühwein  
**B. Achnitz.**

  
Am Neujahrstage, abends 7 1/2 Uhr, im Vereinshaus:  
**BALL,**  
wogu herzlichst einladet  
**Der Festausschuß.**  
Des Neujahrsestes wegen erscheint die nächste Nummer am Dienstag.

**Tivoli.** Am Neujahrstage:  
**Großer Ball.** Erstklassige Stimmungsmusik. Anfang 5 Uhr. Es ladet höflichst ein  
**H. Borchers.**

**Elsfleth-Neuenfelde.** „Zur ländlichen Erholung.“  
Sonntag, den 10. Januar (nicht am Neujahrstage):  
**BALL,**  
wogu freundlichst einladet  
**Hinr. Meyer.**

**Elsfleth-Lienen.** Am Neujahrstage:  
**Großer Ball** mit Überraschungen.  
Eintritt Herren 1 M (wofür freier Tanz), Damen 50 s.  
Sonntag, den 3. Januar:  
**Tanztränzchen.**  
Es ladet freundlichst ein  
**G. Meinardus.**  
Herzliche Glückwünsche zum neuen Jahre!  
Allen Bekannten und Gönnern.  
**G. Meinardus und Frau.**

rumen 15-15,25 (15-15,25), Veintuden 23,60-23,80 (23,60-23,80), Erdenstein 8,30-8,50 (8,50-8,70), Sojaöl 21,20-21,50 (21,30-21,50), Zerkleinerung 30-70 (7,70-7,80 (7,70-7,80), Kartoffelflocken 14,90-15,50 (14,90-15,50).

**Heu und Stroh.**  
Sente keine Notierung. Röhre Notierung am 5. Januar 1926.

**Unterpreise**

Amliche Berliner Notierung für Futter im Verteilungsbereich zwischen Kreuzer und Großhandel. Preis und Behinde zu haben des Käufers: 1. Qualität 155, 2. Qualität 135, abfallende Ware 115 Markt je Zentner. Tende n a: rubia.

**Schlussdienst.**

**Zur Auflösung der französischen Besatzung in Wiesbaden.**

Wiesbaden, den 30. Dezember. Zur Auflösung der französischen Besatzung durch englische Truppen ist weiter zu berichten, daß auch das französische Munitionslager im Vorort Erbenheim von den Franzosen geräumt wurde. Im Zusammenhang mit dem Abzug der Franzosen wird als letztes Heberlebnis aus dem Ruhrkampf die unter dem Namen „Section Rhénane“ zurückgeliebene Strandtruppe französischer Eisenbahner befristet. Zu Beginn des Monats Januar wird die Hälfte dieser Truppen entlassen.

**Einigung über Doumiers Finanzpläne.**

Paris, 30. Dezbr. Der gestrige Ministerrat hat sich einstimmig für die Finanzpläne Doumiers ausgesprochen. Damit ist die neue Krise vorläufig überwunden, doch bleibt abzuwarten, ob sich auch in der Kammer eine Mehrheit für die Finanzvorlagen finden wird.

**Selbstmord einer Krankenschwester aus gekränktem Ehrgefühl.**

Berlin, 30. Dezbr. In Charlottenburger Bürgerhospital verübte eine 38jährige Krankenschwester wegen gekränktem Ehrgefühl Selbstmord durch Dessen der Pulsadern und Erhängen.

**Dyrzeigen für einen Sterbenden.**

Halle, 30. Dezember. Eine Wirtinsehefrau trafte auf der Straße ihren Gatten durch vier Revolverkugeln nieder. Die Wirtin lief mit dem Missetäter, so, da best nicht lange genug gedurft! fort, nachdem sie dem Sterbenden noch mehrere Dyrzeigen gegeben hatte. Noch in der darauffolgenden Nacht konnte die Frau ermittelt und verhaftet werden.

**Mit der Art die Tante erschlagen.**

Breslau, 30. Dezember. In Kaulowitz schlug ein 19jähriges Mädchen seine Tante, als sie, mit Feueranzug beschäftigt, vor dem Ofen kniete, mit einer Art nieder, jedoch sie sofort tot war. Die gravide Tat ist die Folge langandauernder Hofflosigkeit, die zwischen Tante und Nichte bestanden haben. Die Verbrechen ist dem Delfer Gerichtsgangnis zugeführt worden.

**Den Vater erdolcht.**

Büren, 30. Dezember. Als sein Vater gerade mit der Mutter in Streit lag und diese am Halbe wirgte, um sie dann zu erschlagen, betrat in Lendersdorf ein jugendlicher Fabrikarbeiter die Wohnung. Der Sohn erschlug den Vater den Dolch und durchbohrte ihm Herz und Lunge, sodas der Tod bereits nach wenigen Minuten eintrat. Die Polizei hat den Mörder festgenommen.

**Die Sekretariatsposten beim Völkerbund.**

**Eine halbamtliche Erklärung.**

Berlin, 30. Dezbr. Sozialdemokratische Blätter hatten an das Auswärtige Amt die Aufforderung gerichtet, zu den Presseerörterungen über die Besetzung der Sekretariatsposten im Völkerbund bei dem Eintritt Deutschlands Stellung zu nehmen. Nach diesen Presseerörterungen sollten in Genf aus Parteifreien heraus bereits Bemerkungen um diese Posten eingegangen sein. Halbamtlich wird jetzt zu der Angelegenheit erklärt:

„Der deutsche Generalkonul in Genf berichtete

knäglich — nicht in Beantwortung einer Anfrage des Auswärtigen Amtes, sondern auf Grund einer ihm zuteil gewordenen Mitteilung — es sei ihm von maßgebender Seite im Generalsekretariat des Völkerbundes eröffnet worden, daß man dort Kenntnis davon erhalten habe, verschiedene politische Parteien in Deutschland hätten Kandidatenlisten für die deutsche Beteiligung im Sekretariat aufgestellt.

Diese Nachricht habe in Genf stark beunruhigt, da sie für eine unrichtige Einstellung gewisser deutscher Kreise in bezug auf die Anstellungssfrage spreche, die zu schwierigen Fragen für alle Beteiligten führen könne. Die deutsche Beteiligung am Generalsekretariat müsse, so wurde von maßgebender Seite betont, in Abstimmung mit der Reichsregierung geregelt werden.

Eine Veröffentlichung des aus Genf an das Auswärtige Amt gerichteten Telegramms über eine Mitteilung an die Presse aus seinem Inhalt ist seitens des Auswärtigen Amtes nicht erfolgt. Im übrigen haben Verhandlungen über Personfragen zwischen dem Auswärtigen Amt und dem Generalsekretariat des Völkerbundes noch nicht stattgefunden.

**Schwaffer überall.**

**Ähn, Bonn und Mannheim teilweise überflutet.**

— **Bedrohliche Uebersutungen im Saarland.**

Der Rhein ist unaufhaltsam weiter gestiegen. In Köln zeigt sich in den tiefer gelegenen Straßen der Altstadt bereits Grundwasser. In Köln-Deutz bespült der Rhein schon die Uferstraßen. Die am Rhein liegenden Keller müssen bereits tags zuvor geräumt werden. Der Hafenverkehr am Rhein wird langsam stillgelegt. Die Schiffsbrücke nach Ehrenbreitstein mußte für jeden Verkehr gesperrt werden.

Noch immer führen die Nebenflüsse des Rheins gewaltige Wassermassen heran. In der Koblenzer Gegend steigt der Rhein stündlich um 4 Zentimeter. Sehr ungünstige Meldungen liegen von Niederrhein vor. Bei Bonn ist der Fluß in den Morgenstunden über die Ufer getreten und hat bereits einige Stadteile überflutet. Der Rheinstrom hat bereits die ganze Vorstadt von Mannheim unter Wasser gesetzt und steigt weiter an. Auch die Mosel ist schon teilweise über die Ufer getreten. In den meisten Ortschaften werden die Sturmtofen geläutet.

Wie aus Saarbrücken gemeldet wird, hat der Stand der Saar bereits sechs Meter überschritten. Zahlreiche Dörfer sind von den Fluten völlig eingeschlossen und vom Verkehr mit der Außenwelt abgeschnitten. Die Arbeiter können nicht mehr zu ihren Werkstätten gelangen. Stellenweise umfließen die Wasser bereits die Saarländersiedlungen nach Trier. Besonders bedrohlich sind die Verhältnisse im unteren Saarland. Vielfach müssen die tiefer gelegenen Stadteile geräumt werden.

**Bisher über 100 Tote in Siebenbürgen.**

Angenehmliche Verbesserungen im ganzen Lande. — Hunderte von Dörfern bedroht.

Immer entsetzlicher gestalten sich die Verhältnisse in Siebenbürgen. Die katastrophalen Auswürlungen des Hochwassers häufen im ganzen Lande Unglück auf Unglück in ständig beängstigenderem Maße.

Anzählige Häuser sind bereits eingestürzt und von den Fluten fortgerissen worden. Hunderte von Dörfern befinden sich in größter Gefahr. Die Zahl der obdachlos gewordenen Bewohner geht in die Tausende. Über 100 Menschen kamen bisher durch die Ueberschwemmungen ums Leben.

Auch viele Eisenbahnbrücken sind vernichtet worden. Der Telephon- und Telegraphenverkehr wurde überall unterbrochen. Infolgedessen kann der Schienenverkehr, der ebenfalls in Ungeheurer Gefahr steht, auch noch nicht einermäßen überblickt werden.

Nach den neuesten Meldungen sind mindestens 100 000 Hektar Winterjaat vernichtet worden.

**Böse Zahlen.**

(Aus „Der Holzmarkt“.)

**Schluss.**

Die Reihe dieser bösen Zahlen ließe sich noch beträchtlich erweitern, das Vorgelegte allein genügt schon, die Frage zu beantworten, wieso wir demaskiert auf den Hund kommen konnten, aber auch zum Beweise dafür, daß jeder weitere Schritt auf diesem Wege unweigerlich zum völligen Verderben führen muß. Die feindselige Politik unserer „Besieger“ unschuldig gar nicht, kann auf keinen Fall die Ursache sein, daß unsere eigenen Machthaber am Volke schwer gesündigt haben und noch sündigen. Daß man auch jetzt noch nicht an eine Wende vom bisherigen Wege denkt, beweisen die neuerlichen Nachrichten von einer weiteren Verschärfung der staatlichen Finanzpolitik: der Vorschlag für den Reichshaushalt 1926/27 sieht auf der Ausgabenseite eine Erhöhung von ungefähr 900 Mill. Mark vor! Diese Mehrausgabe fällt in der Hauptsache durch Erhöhung der Steuern herbeigeführt werden, deren Ertrag um rund 700 Mill. Mark auf 7,25 Milliarden gebracht werden soll. Die Mehrausgaben sollen in erster Linie für Pensionen und für die Zwecke der Hauptfinanzverwaltung verwendet werden! Kein Wunder! Während die Wirtschaft zum Zerfall gehen muß, baut die Reichsfinanzverwaltung zu einer neuen Stadt im Ugan fünf 600000 M für den Neubau eines solchen Palastes vorgehen. Schon bisher zog man bestänlich weit über 2 Milliarden an Steuern aus der Bevölkerung und zwar, die wie die Verschlechterung der Reichsfinanzen beweist, schon verpulvert sein müssen, und nun soll es noch einmal rund eine Milliarde mehr sein! Man ist wohl böheren Orts auch gegen die bösen Heben im Volke über den Steuerminister Videant consules! Nämlich, daß diese Finanzpolitik nicht eher als alles andere zu einem bösen Ende führt.

Man redet jetzt auch in den Parlamenten so gern davon, daß wir vor einem schlimmen Winter liegen. Die Anzeigen sprechen ja auch ausnahmslos dafür, daß diese Sorge sehr berechtigt ist, und die Eile, mit der jetzt wieder allerhand Palliativmaßnahmen ergriffen, wirkt geradezu komisch. Die Erhöhung der Erwerbslosenunterstützung ist schon unter Dach und Fach gebracht; bezüglich der Forderungen der Beamten, die zu erfüllen man noch vor wenigen Wochen als „glatt unmöglich“ bezeichnete, handelt es sich nur noch darum, die richtige Form für eine Erhöhung oder Zulage zu finden. Dem einseitigen sind derartige Maßnahmen gewiß zu gütlich, denn für ihn ist das Leben hart genug. Aber am schwersten ist das alles doch nur für die Arbeiter, durch die wir immer weiter in die Tiefe geraten müssen. Die Reichsregierung will den Preisabbau, das Volk will ihn auch. Aber, wie soll er denn möglich sein, wenn das Reich die Steuern um 1 Milliarde erhöht, die Erwerbslosenunterstützung, die vorerst noch nicht von „produktiv gehaltenen Arbeitslosigkeit“ aufgebracht wird, um 20% begw. 10%, die Beamtengehälter um 20 oder 25% steigert? Das sieht doch ein Blindler, das wir auf diesem Wege niemals auch nur halbwegs zum Ziele kommen können, daß das Weiteranziehen der Schrauben den Druck immer größer werden läßt, bis er dem Volke zu unermäßig geworden ist und es ihn von sich abschüttelt. Der böse man noch immer auf das Eintreten eines großen Wunders, das die ganze Wirtschaft mit einem Schlage umschichten machen wird?

Es wird nicht kommen, dieses Wunder! Herr Dr. Schacht, der Reichsbankpräsident, selbst hat es in seiner Stuttgarter Rede gesagt, das es niemals kommen wird, das „große Wunder aus Amerika“. Selbst müssen wir uns helfen, sagte er, und „Verknappung der Lebenshaltung“ verschärft ausgerechnet er uns als heilsame Medizin; er, der als Reichsbankpräsident neben einer gewöhnlichen Wohnung und erklecklichen Nebeneinkünften eine Viertelmillion Mark Jahresgehalt bezieht! Auch das ist eine böse Zahl in einer Zeit, wo Millionen Arbeitsgenossen, mögen sie nun Arbeitgeber oder Arbeitnehmer sein, dank der schachtischen Finanzpolitik vor einer trauen-

**Vom Glück vergessen.**

Roman von Fr. Lehne.

14. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)  
„Wo wollt ihr denn hin?“ fragte sie unfreudlich.  
„Ich möchte mich hier einmal umsehen und dann eine Tasse Kaffee trinken.“  
„Jannette, du bist wieder unvernünftig! — Eine, du weißt doch, daß sie keine Sonnenhitze vertragen kann — da hätte ich dir nicht nachgeben dürfen!“ tadelte Wlanka.  
„Das gnädige Fräulein hat ganz recht, wenn sie nicht die ganze Zeit in der Loge sitzen bleibt!“ tadelte Wlanka.  
„Und wenn es dir Freude macht, so soll sie sich meinen „Wondschlein“ ganz in der Nähe ansehen und ihm ihre Glückwünsche darbringen!“ jagte Kronau lebensmüdig und hielt sich an Johannas Seite; er führte sie zu den Pferden des letzten Kennens, die in Deden geküßt, von den Stallburschen langsam herumgeführt wurden.  
Wlanka war sehr böse, es sagte ihr gar nicht, daß Hanna die Loge verlassen hatte. Das hatte sie nur Gwendoline zu verdanken, der es gewiß zu langweilig geworden war, und die Hanna aufgefordert hatte zum Mittagessen.  
„So ernst, Baronesse? Freut Sie mein Sieg nicht?“ fragte er halbaut, während Wlanka von einem Mannesoffizier angesprochen wurde, mit dem sie die Pferde musterte, die für das nächste Rennen getafelt waren.  
„Nichts hat mich bisher mehr getraut als dieser Sieg — und groß istug sie die Augen zu ihm auf, „ich hab für Sie gewinnlich mit allen Kräften! — Doch ich habe mein Billeit zu Sie verloren!“ jagte sie leise, „unbegreiflicherweise! Als ich meinen Gewinn holen wollte, war die Karte fort!“ Ihre Hände zuckten, Kronau! — „Ich bin ein wenig abergläubisch, Herr von Kronau!“ versuchte sie zu lügen; doch ihrer Worte. Nicht um den entgangenen Gewinn trauerte sie — nein — da war noch etwas anderes.  
„Hätten Sie noch einen anderen Wunsch dabei?“ fragte er. „Dünste Blut übergoß ihr Gesicht. Sie nidte und blüete zu Boden.“

Und als sie die Augen hob, sah sie Wlanka wieder in ihrer nächsten Nähe stehen, die gespannt sie und Kronau beobachtete.  
„Es föhlte sie plötzlich, Vom nahen Mustpavillon klang „Wolframns Lied an den Idenstein“.  
Die ersten Klänge machten sie traurig.  
„Komm, Saunchen,“ jagte sie, „wir wollen wieder zu unseren Plätzen, damit die Wlanka uns nicht vernicht!“  
Mitleidig sah Kronau Hanna nach, die doppelt kümmerlich neben der schlanken, stolzen Gestalt der Freundin wirkte. Wlanka war seinem Blick gefolgt. Sie leuzte. „Meine arme Schwester! Sie ist so liebend! Und dabei so gut! Was tut sie alles an der Baronesse Reinhardt! Mein Gott, die Leute sind ja zu bedauern. Wlanka opfert sich betnahe für die Familie. Sie sind so arm, die Reinhardt.“  
„Die Baronesse machte vorhin eine Andeutung.“  
„Ach so, ja — Der betante Sportsmann Baron Reinhardt war ihr Vater.“  
„Ach der —! Dem Namen nach kenne ich ihn sehr gut!“ entgegnete er lebhaft, „er war seinerzeit einer der besten und waghalligsten Reiter. Der also ist der Vater der Baronesse.“  
„Ein wenig Glückstrifter war er auch nebenbei, leichtsinnig bis zum äußersten.“  
„So? Dann scheint ihm der Sohn ja nachzuarten! Die Tochter dagegen —“  
„— ist ebenfalls abenteuerlich veranlagt! Ihr größter Wunsch ist, zur Bühne zu gehen, da sie eine ganz passable Stimme hat — Ich bitte Sie, Herr von Kronau, eine Dame der Aristokratie und ein solcher Wunsch —“ jagte sie hochmütig. Die Baronin ist so schwach ihren Kindern gegenüber! Wlanka hat bestimmt, daß Gwendoline ihr Lehrentenegeamen macht, da sie darauf angewiesen ist, Geld zu verdienen!“  
Azel von Kronau war ein wenig betroffen. Das lebte in der schönen, hübschen Gwendoline? — Ihn verstimmete es. Ledend wie ein schillernder Schmetterling stand Wlanka vor ihm in ihrer gestellten, jungen Schönheit, die auch andere anooa. Er wollte sie weiter nach Gwendoline fragen, doch

er kam nicht mehr dazu, da ihn Kameraden anredeten, die er Wlanka vorstellen mußte. Sie küßte sich in ihrem Element. Schlagfertig sang Rede und Gegenrede. Dabei ließ sie ihre Blicke umherstreifen; ihr entging nichts. Nicht stuchte sie ein wenig. Da an der Restauration stand Wlanka von Reinhardt und sprach halbig und verstoßen mit einem jungen, rotharrigen Ding, das ihr vorhin schon aufgefallen war durch die seine, große Figur, durch die pitante Farbe des Haares und dem trotz der billigen Kleidung großen Schick der Haltung. Die Unterhaltung der beiden währte nicht zwei Minuten gedauert; dann eilte Wlanka schon wieder zum Totalkaffee. Wlanka lächelte in sich hinein; sie hatte wieder Stoff, Wlanka bei passender Gelegenheit zu ärgern.  
Die Frau Kommerzienrätin sah schon in der Loge und empfing die beiden jungen Mädchen sehr ungnädig; in der Hauptsache aber galten ihr mehr oder weniger verfedert Bornworte Gwendoline, der Sanna dafür beruhigend die Hand drückte.  
Was lag Gwendoline an der Ungnade der Tante Witwowsk! Ihre Gedanken waren ganz wo anders!  
Wie Wlanka so selbstverständlich neben Azel gestanden, als jet das der ihr gebührende Platz. Sie hätte meinen mögen!  
Wlanka hatte wenig Glück am Totalkaffee gehabt. Wer trübt kam er an reichte Hanna die silberne Börse, in der nur noch ein fünfmarkstück ein einjames Dolein fristete.  
„Weite, Jannette!“ Seute geht alles quer!“  
„Noch nicht ganz!“ lächelte Hanna, also noch nicht die Hoffnung ausgehen! Verleuden Sie mit diesem letzten Mohikaner Ihr Glück! Nicht den Mut fassen lassen!“  
„Wäre ich erst wieder daheim!“ dachte Gwendoline. Eine immer größer werdende dumpfe Traurigkeit hatte sich ihrer bemächtigt, deren sie nicht Herr werden konnte. Doch sie wieder den Sammethut und die aparte, eleganteste Toilette Wlankas auf dem Rajen aufstiegen und domernte die dunkle, erste Artillerieuniform und die Frau Kommerzienrätin lächelte sich nach der Tochter hin, die ihr fröhlich zwinkte, jedoch nicht eher wieder in die Loge kam, bis die Kennen zu Ende waren.  
(Fortsetzung folgt.)

rigen Weihnacht stehen. Jedem das seine, gewiß. Aber es mutet doch mehr als grotesk an, wenn jemand Sparmaßregeln predigt, ohne sich selbst mit dem zu beschäftigen, was zur Führung einer selbständigen Lebenshaltung notwendig ist, zumal in einem Lande, das, soweit man heute wenigstens zu übersehen vermag, doch weit eher dem völligen Ruin anheimzufallen droht, als daß es mit einem langlämigen Luftspiel rechnen darf. Aber so selbstlos ist heute kein Mensch mehr, mögen die Zahlen nun uns auch noch so böse sein. Der, der für sich und seine Mitmenschen völlig selbstlos sein wollte, wurde bekanntlich vor etwa 1900 Jahren schlingt ans Kreuz geschlagen.

### Hus Nab und fern.

Mitteilungen und Berichte über örtliche Vorkommnisse sind der Schriftleitung stets willkommen.

Elisfleh, den 31. Dezember.

\* Allen werten Leserinnen und Lesern, Geschäftsfreunden, Mitarbeitern und Bekannten zum Jahreswechsel die

besten Glückwünsche!

Geschäftsstelle der „Nachrichten für Stadt und Amt Elisfleh“.

□ Unsere jüngste musikalische Vereinigung: „Doppelquartett und Frauenchor“ hatte für letzten Sonntag zu einem Konzert eingeladen. Der erste Teil der Vortragsordnung war auf Weihnachten eingestellt. Der zweite bot Unterhaltungsmusik. Wir bezweifeln nicht, daß die, beiläufig bemerkt überraschend zahlreichen, Zuhörer voll auf ihre Kosten gekommen sind. Trotz einer kleinen Erklärung hat das Doppelquartett nie schöner gesungen. So ist es gar kein Wunder, daß seine Vorträge, besonders die der Weihnachtslieder, wahre Stürme des Beifalls auslösten, die bei dem von F. Schumacher reizend vertonten und zum ersten Male zur Aufführung gebrachten niedlichen „Mein Schatzel“ fast beängstigenden Umfang annahm. Den Höhepunkt des Abends bildeten die beiden gemischten Chöre: „Die große Doxologie“, ein sehr schöner, wuchtiger und glänzender gesungener Chor aus dem Vortragsbuch, und die farbenprächtige „Süßblausche Dorflieder“ von Jungli. Die letzteren mit ihren teils schwer teils übermütigen Lied- und Tanzweisen werden wohl alt und jung am meisten zugehört haben. Die möchten wir einmal mit vollem Orchester hören! Jedenfalls hat Herr Schumacher auch durch dies Konzert wieder bewiesen, daß er und seine Sängerschaft was können. Zum Schluß des Abends trugen auch die drei mitwirkenden Musikinstrumentalisten nicht unwesentlich bei. Sie begleiteten sauber und zurückhaltend und boten in ihren Einzelvorträgen recht tüchtige Leistungen. Ihre letzte Nummer: „Geschichten aus dem Wiener Wald“, ein entzückender Walzer von Strauß, ging weit über das Gewöhnliche hinaus. So hat der Abend, zumal auch Friedrich Kuhlmann es an nichts hatte fehlen lassen, einen angenehmen Abschluß der Weihnachtsfeier. Aber warum — mögen wir fragen — dreißig Pfennig Kleideraufbewahrungsgeld?

\* Am ersten Tage im neuen Jahre ruft der Elisflether Turnbund seine Anhänger wieder zu dem sehr beliebten Turnball zusammen. Wer

wollte ihn nicht besuchen, er bringt jedem solch herrliche Stunden, die im Leben nicht vergessen werden. Deshalb ist es ja gerade, daß der Turnbund an seinen alten Sitten und Einrichtungen festhält. An Unterhaltungen wird es der Turnbund nicht fehlen lassen.

\* Ein Wandkalender für das Jahr 1926 liegt der vorliegenden Nummer bei. Mögen unsere werten Leserinnen und Leser nur glückliche Tage darauf verzeichnen können.

\* Das neue Jahr wird von 12 bis 12<sup>15</sup> Uhr durch unsere Kirchenglocken eingeläutet werden.

\* Wir weisen nochmals auf den vom Elisflether Männergesangsverein am Neujahrstage im „Gindenhof“ stattfindenden „Bunten Abend“ hin. Wie aus dem vorliegenden Programm zu ersehen ist, wird der Abend in künstlerischer Beziehung hervorragendes bieten. Die Musik sowie die Wiederholungen von bekannten Klavierstücken vorgetragen, verschaffen einen hohen Kunstgenuss. Der Männerchor bringt neu einstudierte ansprechende Chöre. Der zweite Teil des Programms ist recht der Neujahrstimmung angepaßt und wird mit seinen Singspielen viel zur Erheiterung beitragen. Es soll nicht unerwähnt bleiben, daß es dem Männergesangsverein gelungen ist, seinen Chor auf 45 Mann zu bringen. Anschließend Tanzkränzchen nur für Konzertbesucher. Die Vorverkaufsstellen sind bei den Friseurinnen Juchter und Bergmann, sowie im Kaufhaus Runkel zu haben.

\* Tivoli-Bildspiele. Die nächste Vorstellung findet am Sonntag, dem 3. Januar, statt. Als Hauptfilm gelangt zur Vorführung: „Vitus Thavons Generalcoup“, Lustspiel in 6 Akten nach dem Roman „Der gestohlene Professor“. Es handelt sich um einen verschollenen Professor Dr. Martius, der bei Forschungsarbeiten auf dem Balkan, von Räubern entführt wird und den ein junger Rebellentochter nach allerhand Abenteuer rettet. Mit der Pistole in der Hand erpreßt der fixe Journalist von seinem Schwipp-Schwiegervater das Jawort. Aber es lohnt sich auch um eine Frau wie Camilla von Gollay einige Fährnisse zu überstehen. Hier taucht erstmalig in handeltender Rolle eine junge anmutige Maggierin auf, die sich der Film nicht entgehen lassen sollte. Ihre natürliche Anmut und Schallhaftigkeit, ihr ungezwungenes Spiel und vor allen Dingen der aparte Kontakt zwischen ihrem nordisch blonden Haar und den dunklen Augen, — das alles ist eine Mitgift, die man unter der Jupiterlampe wohl einzuschätzen weiß. Um sie herum gruppiert sich ein Haufen von guten Mitspielern: Hans Juntemann, Otto Kronberger, Eugen Rex, Viktor Schwannke, Sabri Mahir, Frida Richard und vor allen Dingen der sehr gewandte Olaf Bjord in der Rolle des Richterstaates. Als zweiter Film läuft über die weiße Waise „Oben in Marys Dachkammer“, Komödie in 6 Akten.

\* Glückwunschkarten zu Neujahr dürfen, wenn sie in Form von Postkarten offen versandt und im Fernverkehr gegen die Gebühr von 3 J befördert werden sollen außer den sogenannten Abänderungen (Abänderung, Name, Firma, Stand und Wohnort) meist Wohnung des Absenders, Fernsprechnummer, die Telegrammanschrift und Telegrammschlüssel sowie Postfach- und Bankkonto und sonstige geschäftliche Merk-

und Kennworte) auch noch die für Teildruckzwecke zugelassenen Änderungen und Zusätze bis zu 5 Worten, die in sachlichem Zusammenhang mit dem Vordruck auf der Karte stehen müssen, wie „wünscht Dein“ oder „zum Jahreswechsel sendet mit Gruß“ und dergl. enthalten. Auf Glückwunschkarten, die in offenem Briefumschlag verschickt werden, sind andere als die Abänderungen sowohl im Orts- als auch im Fernverkehr nicht gestattet, wenn die Beförderung für eine Gebühr von 3 J erfolgen soll. Mit Zusätzen der oben erwähnten Art bis zu 5 Worten kosten sie 5 J. Gedruckte (Wittens-) Karten, auf denen handschriftlich mit höchstens 5 Worten oder üblichem Anfangsbuchstaben Glückwünsche, gute Wünsche, Dankagungen, Grüße oder ähnliche Höflichkeitsformeln zum Ausdruck gebracht sind, kosten in offenem Umschlag ebenfalls 5 J.

### Neujahrswunsch an die Heberlandzentrale.

Verfolge uns mit Licht!  
Daß ab von Missetat und Witz  
Du keiner Böhewicht!  
Und laß uns nicht so oft im Dunkeln sitzen.  
Mehrere Stromer.

### Neujahr!

Das Jahr ist hingeschwunden  
In gar zu schnellem Lauf  
Und von den Anstreihbüchern  
Gingen gar viele drauf!  
Die Tinte ist verdröcknet,  
Kein Hauptbuch ist mehr leer,  
Da müssen jetzt von Bargmann  
Schnell neue Bücher her.  
In allen Größen und Stärken  
Und billig stets im Preis,  
Daß soll sich jeder merken,  
Der's heute noch nicht weiß.  
Büchler, Fezeden, Locher,  
Rechnungen hoch und quer,  
Briefbogen, Briefstift, Böcher  
Und vieles andere mehr,  
Brieföffner und Kalender,  
Briefhüllen, Kassabuch,  
Schnellhefter, Wechsel, Notes —  
Bei Bargmann gibst's genug.  
Dum wer im neuen Jahre  
Will, daß der Schornstein raucht,  
Der laßt sich neue Bücher,  
Wo man sie billig kauft.  
Der Weg zur Peterstraße  
Sich immer doppelt lohnt,  
Kauft man doch gut und billig  
Wo Bücher-Bargmann wohnt!

**Maß:** Anzug, Mantel, Kostüm usw. aus Stoff und Zutaten in erstklassiger Verarbeitung fertigt an H. Griese, Maßfäberei, Steinstraße 45.

**Kirchliche Nachrichten.**  
Donnerstag, den 31. Dezember, Nachmittags 5 Uhr: **Sylvester-Gottesdienst.**  
Freitag, den 1. Januar, 10 Uhr: **Gottesdienst.** Neujahr.  
Sonntag 5 Uhr: Vorbereitungsstunde für die Helferinnen des Kindergottesdienstes.  
Sonntag, den 3. Januar, 10 Uhr: **Gottesdienst.** Geeignetes neues Jahr.  
11.10 Uhr: **Kindergottesdienst.**  
Donnerstag fällt die Bibelstunde aus.  
Deutsch-christlicher Jugendbund.  
Sonntag, 8 Uhr: Jungmännerabt. Neujahrfeier.  
Montag, 8 Uhr: Mandolinengruppe.  
Dienstag, 8 Uhr: Nähabend.  
Mittwoch, 8 Uhr: Jungmädchenabt. Neujahrfeier.

### Zu Sylvester:

empfehle:  
**Berliner Pfannkuchen, Vittoria, Windbeutel, Schmalzknäse,**  
und bitte um geneigten Zuspruch,  
**Otto Freerks.**

### Sauber gerahmte Bilder.

Postkartenrahmen, 10 J.  
Bilderrahmen, billig.  
**Bargmann's Buchhandlung,**  
Petersstr. 6.

### Ein erfahrener Landwirt

kauft nur  
**Viehwaschessenz „Radikal“,**  
Viehrefenigungspulver,  
in der  
**Elisfleh-Drogerie**  
(C. W. Rohrmann),  
da billig und das beste.

--- Allen ---  
Behörden, Verbänden,  
: Vereinen, Gärten :  
Freunden und Gönnern  
ein recht glückliches,  
- gesundes -  
**Neujahr**  
--- wincht ---  
**Ernst Geisler,**  
- Hotel Grobherzog -  
--- Elisfleh. ---  
1925  1926

Allen werten Gästen, Freunden  
und Bekannten ein herzliches  
**Prosit Neujahr!**  
**Herm. Stöver und Frau.**  
„Stedinger Hof“.

**Konning's Kaffee**  
stets frisch!  
Verkauf nur bei:  
**B. Achnitz,**  
Mühlenstraße 13.  
Fernruf 63.

Empfehle ab Lager:  
**La Portland-Zement**  
(Semmor)  
**Stuekgips**  
**Muschelkalk** zum Fugen  
**Schamotteputz**  
**Schamottesteine**, 2, 3, 4 und  
5 cm stark  
**Schamotteplatten**,  
15x30x1 1/2 cm  
**Backofenplatten**,  
25x25x5 cm  
**Aristossteine**  
**Kleinste Deckensteine**  
**br. Bockhorner Klinker I**  
**br. Bockhorner Klinker Ia**  
**bl. Bockhorner Klinker Ia**  
(Flachleger)  
**Dübelsteine**  
**Bimszementdielen**  
**Tourohre**, 7 1/2 bis 40 cm I. W.  
**Tonformstücke aller Art**  
**Leistenträger**  
**Krippenschalen usw.**  
**Zementrohre**,  
7 1/2 bis 20 cm I. W.  
**Zementfliesen**, 50x50 cm  
**Einfriedigungspfeosten**  
**Spülsteine**  
**Dachpappe**  
**Wandfliesen**  
**Rohrgewebe usw.**

**Rud. JanBen,**  
**Elisfleh, Fernsprecher 53.**

### Zu Sylvester

empfehle  
**Berliner Pfannkuchen**  
**Viktoria**  
**Hirschbörner**  
**Schmalznüsse**  
**Windbeutel mit Sabne**  
**Corten im Anschnitt**  
**Reistorie.**  
**G. Settje.**

Den  
**feinsten**  
**gebr. Kaffee,**  
**See und Kakao**  
kauft man stets frisch und  
preiswert bei  
**Joh. Bargmann.**

Eröffnung am **Montag**, dem  
4. Januar, ein

**Tabak-, Zigarren- und**  
**Zigaretten-Geschäft.**  
Um gütigen Zuspruch bittet  
Frau **Kuck**, Mühlenstraße 60.  
**Empfehle zu Sylvester:**

**Rum,**  
**Arrak,**  
**Kognak,**  
**feinster Rot-**  
**wein zu Glühwein**  
**B. Achnitz.**

**Ami Neujahrstage,**  
abends 7 1/2 Uhr,  
im Vereinshaus:

**BALL,**  
wogu herzlich einladet  
**Der Festschausch.**  
Des Neujahrstestes  
wegen erscheint die nächste  
Nummer am Dienstag.

**Tivoli.**  
Am Neujahrstage:  
**Großer Ball.**  
Erstklassige Stimmungsmusik.  
Anfang 5 Uhr.  
Es ladet höflich ein  
**H. Borchers.**

**Elsfleth-Neuenfelde.**  
„Zur ländlichen Erholung.“  
Sonntag, den 10. Januar  
(nicht am Neujahrstage):  
**BALL,**  
wogu freundlichst einladet  
**Hinr. Meyer.**

**Elsfleth-Lienen.**  
Am Neujahrstage:  
**Großer Ball**  
mit Überraschungen.  
Eintritt  
Herren 1 M. (wofür freier Tanz),  
Damen 50 J.

Sonntag, den 3. Januar:  
**Tanzkränzchen.**  
Es ladet freundlichst ein  
**G. Meinardus.**  
Herzliche Glückwünsche  
zum neuen Jahre!  
allen Bekannten und Gönnern.  
**G. Meinardus und Frau.**

# Glückwunsch-Karten zum Jahreswechsel:

Golddruckkarten mit Umschlag, 3 Stück 10 Pfg.

Postkarten zum Jahreswechsel, 5 und 10 Pfg., Scherzkarten

Neue Ansichtskarten von Elsfleth in feinstem Lichtdruck, 3 Stück 10 Pfg.

**Kalender:** Böhlers Deutscher Kalender 60 Pfg. -: Kolontalkalender 1 Mark, Oldenbg. Krug-Kalender 1 Mk., Pfarrer Heumann-Kalender 1.20 Mk., Bremer Hausfrau-Kalender 60 Pfg., Ashelm's Vormerkbuch 2 Mk.

Groggläser, Preßglas, 25 Pfg., glatt 30 Pfg., Likör- u. Weingläser

Likör- u. Weinglas-Untersetzer, Messing gehämmert, Stück 30 Pfg. und 50 Pfg.

Rechnungsformulare, in Hefen, 1/4 Bogen, das Heft mit 25 Stück 10 Pfg., alle anderen Größen billigt -: Briefordner mit Hebel und Griffloch 1.25 Mk. -: Rheinland-Album: „Rheinisches Land“, 20 Kunstblätter 4.50 Mk. -: Damen-Brief-Siegellack, in allen Farben, Stange 15 Pfg.

Elektrische Taschenlampen, komplett, 1.20, 1.50, 1.55 Mk.

# Kaufhaus Kunkel.

## Inventur - Ausverkauf.

Beginn: Montag, den 4. Januar, morgens 8<sup>30</sup> Uhr.

Ausserordentlich günstige Gelegenheit zum Einkauf von wirklich guten Qualitäten. Nicht Billigkeit auf Kosten der Qualität.

In allen Abteilungen stark herabgesetzte Preise und besonders billige Sonderangebote.

**Stark herabgesetzte Preise für:**

Damen- und Kinder-Konfektion / Herren- und Knaben-Konfektion  
Herrenbedarfsartikel / Krawatten / Oberhemden / Hüte / Mützen  
Kleiderstoffe / Seidenstoffe / Waschstoffe / Mantelstoffe  
Wollmuskelines / Baumwollwaren / Buckskins  
Gardinen / Teppiche / Läuferstoffe / Felle / Tischdecken  
Weisswaren aller Art / Leilwäsche / Tischwäsche / Inletts  
Schürzen / Zwischentrübe / Schirme / Plaids.

Bei der Unmöglichkeit auch nur annähernd ein Bild von der Fülle unserer Auswahl und unserer grossen Leistungsfähigkeit zu geben, müssen wir besonders auf unsere 16 Schaufenster verweisen.

**A. G. GEHRELS & SOHN.**

Grösstes Modewarenhaus Oldenburgs.  
Eine Reise nach Oldenburg lohnt sich stets.

Wo finden Sie sauber gerahmte Bilder sehen Sie die neuesten Bilderrahmen staunen Sie über die Neuheiten kaufen Sie immer gut und billig im **Bilder-Einrahmungsgeschäft** in **Elsfleth, Peterstrasse 6** (gegenüber der Realschule).

## Zahn-Praxis Kreutz,

Elsfleth a. d. Wefer, Bahnhofstrasse Nr. 8,

Fernsprecher 240.

bekannt für erstklassige Arbeiten.

Zahnziehen in örtlicher Betäubung.

Spezialität:

Brückenarbeiten, der naturgetreue feststehende Zahnraub ohne die lästige Gaumenplatte, sowie Kronen, Stützähne, Plombierungen, und alle vorkommenden Arbeiten

Eigenes modern eingerichtetes Laboratorium.

Mache besonders auf schönendste Behandlung und mäßige Preise aufmerksam.

Reparaturen in einem Tage.

Behandlung von Krankentassenmitgliedern

## Tivoli-Lichtspiele.

Sonntag, den 3. Januar, abends 8 Uhr:

**Vitus Thavons Generaleoup,**

Lustspiel in 6 Akten,

nach dem Roman: „Der gestohlene Professor“.

**Oben in Marys Dachkammer,**

Komödie in 6 Akten.

## Degode



## KAFFEE

Heiss in frischer Röstung.

Verkaufsstelle:

**Gebr. Sturm.**



## Steckenpferd-Seeife

die beste Lilienmilchseeife für zarte weisse Haut und blendend schön. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weiss und sammetweich. Überall zu haben.

Drogerie C. W. Rohrmann  
Kaufhaus Gustav Kunkel.

Freie Turnerschaft  
Elsfleth.

Am Silvesterabend

im „Stedinger Hof“

## Kappenball,

verbunden mit

Tombola und Saalpos.

Anfang 7 Uhr.

Eintritt:

Herren 1.50 M., Damen 1 M., wofür Tanz und Kappe frei.

Der Vorstand.

## Neujahrs-Karten.

Große Auswahl. Billige Preise.  
**H. Bargmann,**  
Papier- u. Buchhandlung.

Zu verkaufen  
zwei schwere 10 Tage alte  
**Bullenfälder.**  
J. D. Hinrichs,  
Elsfleth-Neuenwege.



## A. Stühmer, Elsfleth

Fernsprecher 67,

Baugeschäft :: Architekturbüro.

Anfertigung von Zeichnungen. Berechnungen.

Bauleitungen.

Ausführung sämtlicher Arbeiten:

Neubauten, Umbauten, Reparaturen.  
Beratung in allen Bausachen.



## Elslether Männergesangverein.

(Mitglied des Deutschen Sängerbundes und des Verbandes der niedersächsischen Männergesangvereine).

Chormeister: Musikdirektor Hämpe l, Brake.

Am 1. Januar 1926 (Neujahrstag), abends 7 Uhr,  
im „Lindenhofe“:

## Grosser Bunter Abend.

Mitwirkende: als Solisten Kammermusiker Udo Meinecke (Violine), Kammermusiker Konrad Wolfert (Violoncello), Musikdirektor Hämpe l (Bariton). Für die Aufführung der Singspiele: Damen und Herren des Vereins.

Vortragsordnung:

- a) „La complaisante“ } Violinsolo  
b) „Gavotte“ } mit Klavierbegleitung
  - a) Frisch gesungen } Männerchöre  
b) Ich zog mir einen Falken }
  - Andante aus dem Konzert Amoll für Violoncello mit Klavierbegleitung
  - Ballade: a) Der Türmer } Baritonsolo  
b) Drei Wanderer }
  - Altwiener Tanzweisen: a) Liebesleid } Violin-  
b) Liebesfreud } solo
  - a) Ein lustig Liedlein } Männerchöre  
b) Trinklied }
  - a) Serenade } Violoncellosolo  
b) Alla Polacca } mit Klavierbegleitung
- 15 Minuten Pause. —
- Orchester: Ouverture z. Op. „Die Fledermaus“ } Joh. Strauss
  - Singspiel in 1 Akt: „Ein lustiger Arrestant“, humoristisches Terzett für Tenor, Bariton u. Bass
  - Orchester: Walzer „Dolores“ } E. Waldteufel
  - Schwank-Operette in 1 Aufzuge: „Der wilde Horst“
  - Orchester: „Feuert los“, Marsch } A. Blankenburg

Nach den Vorträgen **Tanzkränzchen**, nur für Konzertbesucher.

**Tombola.**

Das Rauchen während der Vorträge im Saale ist nicht gestattet.

Eintrittspreis:

1.50 M., für Mitglieder 1 M. (einschl. Steuer und Programm).

Vorverkaufskarten bei den Friseurern Juchert und Bergmann, Kaufhaus Kunkel und bei sämtlichen aktiven Mitgliedern.

## „Zum schwarzen Rob“

Sonntag, den 3. Januar, nachmittags von 3 Uhr an

**Unterhaltungsmusik.**

Es ladet höflichst ein

**W. Bargmann.**